



Früher brachte Matthias Lang die Leute als Profi-DJ zum Tanzen. Heute macht er eine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger und kümmert sich um behinderte Menschen.

Foto: Maresch

Vom DJ zum Heilerziehungspfleger

Matthias Lang über seinen ungewöhnlichen Berufsweg zur Lebenshilfe / In Stockhausen wieder die Schulbank drücken / „Er bringt Stimmung in die Wohngruppe“

Von Elfriede Maresch

STOCKHAUSEN. „Was zu meinem Arbeitstag gehört? Vor allem, dass ich meine Antennen weit ausgefahren habe. Ich muss nachempfinden können, was der Mensch mir gegenüber gerade in diesem Moment braucht“, sagt Matthias Lang. Warum er nicht einfach fragt, was sein Gegenüber wünscht? Matthias Lang macht seit zwei Jahren eine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger und arbeitet in den stationären Wohnrichtungen der Lebenshilfe Wetterau. Meist in Friedberg, gelegentlich auch in Gern.



Matthias Lang am DJ-Pult.

Etliche der acht Bewohner, die er dort betreut, können nicht sprechen, weil eine Spastik, ein genetisches Syndrom oder auch eine Schwerstmehrfach-Behinderung das unmöglich macht. Manche sind blind. Aber auch die Bewohner, die gehen und sprechen können, brauchen viel Hilfe. „Es geht auch ohne Sprache“, sagt Matthias Lang. „Ich merke sofort, ob es richtig oder falsch ist, was ich da mache. Mit Mimik, Lauten oder Bewegungen zeigt mir mein Gegenüber, ob er sich wohlfühlt, ob ich die Botschaft richtig verstanden, richtig reagiert habe.“

Die Unterstützung bei den Mahlzeiten, bei der Körperpflege, bei der Mobilität und bei der Freizeitgestaltung gehört zu den Aufgaben des Teams, in dem Lang arbeitet. „Aber unsere Grundaufgabe ist es, den Bewohnern das Gefühl zu geben: Hier bin ich zu Hause, hier habe ich so viel Individualität wie möglich und bekomme so viel Unterstützung wie nötig.“

Flure und Zimmer haben aufeinander abgestimmte Farben, zum Teil sind persönliche Einrichtungsgegenstände da. Taktile Signale, etwa die unterschiedliche Oberfläche des Fußbodens, helfen ebenso bei der Orientierung wie der Summiton des Aufzugs und andere akustische Elemente. Der Tagesablauf erinnert an eine Wohngemeinschaft: Das Frühstück wird in der kleinen Gruppenküche zubereitet, die Bewohner essen gemeinsam, manchmal auch mit den Teammitgliedern zusammen. Es gibt Freizeitangebote. An den Wochenenden wird in der Gruppe gekocht, auch Geschirrklauber und Kuchenduft gehören zum „Prinzip Normalität und Gemeinschaft“, das dort gelebt wird.

Früher sah Langs Arbeitsplatz ganz anders aus als heute. Mischpult statt Rollstuhl, Mikrophon statt höhenverstellbarem Spezialbett - fast drei Jahrzehnte lang war er Profi-Discjockey. Seine Berufsbiografie schildert er so: „Nach der Schule hab ich eine Ausbildung als Bürokaufmann begonnen, aber das war nicht wirklich mein Ding. Dann war ich dreieinhalb Jahre beim Bund. In der Zeit hab ich schon manchmal in Discos geholfen, denn Musik, Tanz und das Glitzerlicht waren meine Welt. Ich wurde DJ, war jahrelang freischaffend unterwegs in Deutschland, von Kiel bis Garmisch, auch in österreichischen Discos. Für jeden Musikgeschmack habe ich aufgelegt: Hip-Hop, Schlager, Pop, House, Rock - was gerade so angesagt war. Als DJ musst du vor allem eins können: die Stimmung hochkochen.“

Als Lang nicht mehr so viel fahren wollte, arbeitete er im „Fun“ in Nieder-Mockstadt, nicht nur als DJ Matze, sondern später, als die Disco dann „Floors“

hieß, auch als Geschäftsführer. „Eine Disco ist kein Kloster, aber ich glaube, wir hatten den Laden ganz gut im Griff. Er war ein Anziehungspunkt für Leute aus der ganzen Region. Das Gebäude wurde dann verkauft, mit dem ‚Floors‘ war es aus und ich habe mich gefragt: Wie weiter jetzt? Ich habe schon im Main-Kinzig-Kreis in Handicap-Discos aufgelegt, manchmal waren bis zu 200 Leute da. So bin ich dann mit der Lebenshilfe Wetterau in Kontakt gekommen und habe im Juni 2016 als pädagogische Aushilfe im Stationären Wohnen angefangen“, erzählt Lang.

Hilfskraft wollte er aber nicht bleiben, sondern eine richtige Ausbildung zum Heilerziehungspfleger machen. „Bis zur Rente muss ich noch was Gescheites machen, habe ich zu meiner Frau gesagt. Es hat einige Gespräche mit der Agentur für Arbeit gebracht, aber ich habe dann

den sogenannten Bildungsgutschein für drei Jahre bekommen und damit die Zusage für die Übernahme des Schulgeldes und der Kosten für Unterrichtsmaterialien, da wir auch viel kreativ arbeiten.“

Damit konnte er sich an der Siegfried-Pickert-Schule für Sozialwesen in Stockhausen anmelden. Im Bildungsgutschein sind auch Fahrtkosten zur Schule sowie Essens- und Übernachtungskosten enthalten, denn die ÖPNV-Verbindungen sind schlecht. Die Lebenshilfe als Arbeitgeber bekommt Lohnersatzleistungen für die Zeit, in der Lang in der Schule ist.

Lang hat bewusst diese Schule gewählt. Ihr Alleinstellungsmerkmal ist es, dass sie nicht nur junge Leute nach der Schule ausbildet, sondern auch ältere Quereinsteiger. Für die bietet sie eine berufsbegleitende Ausbildung in zwei Modulen an. Das erste umfasst 900 Unterrichtsstunden in anderthalb Jahren und schließt mit der Anerkennung zur „Sozialtherapeutischen Assistenz“ ab. Das zweite Modul umfasst 1500 Unterrichtsstunden in zwei Jahren und endet mit der staatlichen Anerkennung zum Heilerziehungspfleger mit Diplom.

Ist der Berufswechsel leicht gefallen? „Am Anfang hab ich mich unsicher gefühlt. Einem Menschen mit Schlucklähmung das Essen zu geben, braucht Fingerspitzengefühl. Und zum ersten Mal einem Erwachsenen die volle Windel zu wechseln und ihn sauber zu machen, ist auch ein Schritt für sich. Es ist viel leichter, wenn man sich kennt und gut aufeinander eingespielt ist. Jetzt empfinde ich intuitiv, wie gut sich ein Bewohner fühlt, dem das Essen in seinem Rhythmus angeboten wurde, der sich nicht verschluckt hat und angestrengt husten musste, der satt und vielleicht angenehm müde ist und ausdrückt, dass er jetzt einen Mittagsschlaf halten will.“ Lang betont, dass er vom kollegialen Team gut eingearbeitet wurde.

Auch in der schulischen Ausbildung in Stockhausen ist Selbsterfahrung und damit wachsende Einfühlung in Menschen mit Handicaps ein grundlegendes Element. Lang berichtet: „In einer Übung

musste ich passiv dasitzen und mir von einem anderen Studenten das Essen geben lassen. Sanft den Löffel eingeschoben bekommen, genug Zeit zum Schlucken, einen Schluck Getränk zwischen-durch - da wurde mir so richtig klar, was eine Mahlzeit angenehm macht. Und ähnlich war es, als ich im Pflegebett lag und der Lakenwechsel geübt wurde.“

Fällt es schwer, über 30 Jahre nach dem Schulabschluss wieder einen ganzen Unterrichtstag lang konzentriert zuzuhören und sich dabei eine Menge neuen Stoff einzuprägen? Lang schildert, was er an der Schule schätzt: „Die Dozenten sind Leute mit viel Praxiserfahrung. Es ist eine Lerngemeinschaft auf Augenhöhe. Zum Lehrplan gehören Fächer wie Pädagogik, Pflege und Recht, aber auch kreative Angebote. Oft arbeiten wir an Fallbeispielen oder bringen Erfahrungen aus unserem Arbeitsplatz ein.“

Was halten die Anstellungsträger von Quereinsteigern? Andreas Beck, Sozialmanager und Fachbereichsleiter Wohnen in der Lebenshilfe Wetterau, kommt zunächst auf Matthias Lang zu sprechen: „Er hat viel Lebenserfahrung, ist kontaktfreudig und an selbstständiges Arbeiten gewohnt. Er bringt Stimmung in die Wohngruppe, was uns allen tut.“ Beck hält Kontakt zur Siegfried-Pickert-Schule und erläutert, warum es wichtig ist, sowohl motivierte junge Menschen als auch Quereinsteiger aus anderen Branchen für die Ausbildung zum Heilerziehungspfleger zu gewinnen: „Der Personalmangel ist groß. Mit dem Bundesteilhabegesetz ist das Arbeitsfeld für Heilerziehungspfleger noch gewachsen, sie können sich in verschiedenen Fachrichtungen spezialisieren. Die Bezahlung ist besser geworden. Eine Fachkraft mit abgeschlossener Ausbildung verdient monatlich etwa 1000 Euro brutto mehr als eine Aushilfe. Wir in der Lebenshilfe machen mit generationengemischten Teams und mit Quereinsteigern gute Erfahrungen. Wir wünschen uns noch mehr Leute, die denselben Weg gehen wie Matthias Lang.“

INFO

► Das Schulzentrum in Stockhausen ist schrittweise aus der Gemeinschaft Altschlirf heraus entwickelt worden, in der behinderte Menschen leben und arbeiten. 1993 wurde die Siegfried-Pickert-Fachschule für Heilerziehungspflege vom Regierungspräsidium als Ersatzschule anerkannt. 2007 wurde die gemeinnützige Campus-am-Park gGmbH als Zusammenschluss verschiedener anthroposophischer Einrichtungsträger gegründet, die Siegfried-Pickert-Schule gehört dazu. 2009 entstand im Schlosspark Stockhausen der Schulkomplex Campus am Park. 2011 wurde die Heilerziehungspflege-Ausbildung in zwei Modulen für Quereinsteiger mit Berufserfahrung eingerichtet. Auch sie ist staatlich anerkannt. Quereinsteiger können unter bestimmten Umständen vom Arbeitsamt gefördert werden. 2016 wurde die „Gaststätte Schmidts“, die zur Einrichtung gehört, mit dem Hessischen Demografiepreis ausgezeichnet. Weitere Infos gibt es auf www.campus-am-park.de. (em)